

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Von Verständigung zu Zusammenwirken übergehen

Begrüßungszeremonie für M. S. Gorbatschow im Weißen Haus

Mit einem feierlichen Begrüßungszeremonie am Sitz von Präsident G. Bush hat am Donnerstag der offizielle Teil des Staatsbesuchs M. S. Gorbatschows in den USA begonnen.

Punkt 10.00 Uhr Ortszeit rollte das Auto mit dem Präsidenten der UdSSR und in den an allen Seiten mit den Staatsflaggen beider Länder und der Flagge des Columbia-Districts geschmückten Park vor dem Weißen Haus. Das Ehepaar Gorbatschow wurde am Wagen von George Bush und seiner Gattin begrüßt. Die Präsidenten stiegen auf ein Podium. Begleitet von Salutschüssen wurden die Staatsymnen der UdSSR und der USA intoniert. M. S. Gorbatschow und G. Bush schritten die Front der Ehrenwache ab. Anschließend hielten beide Staatschefs Ansprachen.

Den Willen der USA, in den Beziehungen zur UdSSR von der Abschreckungspolitik zu stabiler Zusammenarbeit überzugehen, hat Präsident G. Bush bekräftigt. In seiner Ansprache beim Begrüßungszeremonie für M. S. Gorbatschow im Weißen Haus erklärte er: „Auf Malta haben wir beschlossen, unsere Anstrengungen in einer ganzen Reihe von Richtungen zu forcieren. Freilich sind bisher noch nicht alle Differenzen ausgeräumt worden, doch in dieser kurzen sechsmonatigen Frist seit dem Treffen auf Malta haben wir einen ermutigenden Fortschritt erzielt. Und es ist mein Wunsch, daß das gegenwärtige Treffen uns weiter voranbringt.“

Auf die sich in Europa vollziehenden Veränderungen eingehend äußerte der USA-Präsident die Ansicht, daß beide Seiten gemeinsam daran arbeiten können, den Prozeß der Gestaltung eines neuen Europa zu beschleunigen, eines Europa, in dem die Sicherheit jedes Landes erhöht und kein einziges Land bedroht wird.“ G. Bush rief dazu auf, die amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit bei der Lösung regionaler Konflikte und bei der Gewährleistung von Frieden und Stabilität auszubauen. Er verwies darauf, daß die UdSSR und die USA in Nicaragua ihre Fähigkeit demonstrieren, zusammenzuwirken, um zu friedlichen Wandlungen beizutragen. Die Hilfe beider Länder für die schnellstmögliche Regelung des traurigen Konflikts in Angola trage bereits Früchte. „Lassen sie uns diesen neuen Geist der Zusammenarbeit erweitern, und zwar nicht nur, um Streitigkeiten zwischen uns beizulegen, sondern um ein festes Fundament für Frieden, Prosperität und Stabilität in der ganzen Welt zu legen“, sagte der Präsident. G. Bush versicherte, daß die Amerikaner den von der Sowjetunion gewählten Kurs begrüßen und der Perestroika Erfolg wünschen.

M. S. Gorbatschow sagte in seiner Ansprache: „Ich danke für diesen Willkommensgruß und grüße meinerseits alle Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika im Namen der Völker der Sowjetunion.“

Mein gegenwärtiger Besuch in den Vereinigten Staaten bestätigt, daß die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen stabiler, immer klarer und berechenbarer werden.“

Ich bin überzeugt, daß sowohl die Sowjetbürger als auch die Amerikaner diese Wandlungen begrüßen. Und sie werden, so denke ich, auch in der ganzen Welt nach Gebühr gewürdigt. Daraus ergibt sich aber für Herrn Präsidenten und mich eine immense Verantwortung dafür, daß das in den letzten Jahren akkumulierte Kapital des Vertrauens und der Zusammenarbeit aufrechterhalten und ständig gemehrt wird.“

Ich erinnere mich sehr gut an meine erste Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika. Nicht nur, weil ich zum ersten Mal Gelegenheit hatte, dieses Land kennenzulernen. In jenen Dezembertagen 1987 haben Präsident Reagan und ich den Vertrag über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen unterzeichnet.“

Das war in der Tat ein Wendepunkt nicht nur in unserem beiderseitigen Verhältnis, sondern auch in der ganzen Geschichte der Neuzeit. Das war ein erster gemeinsamer Schritt beider mächtigen Staaten auf dem Wege, der zu einer sicheren und vernünftigen Welt führt. Seit der Zeit haben unsere beiden großen Völker einen gewaltigen Weg zueinander zurückgelegt. An politischen und gesellschaftlichen Kontakten, am humanitären Austausch nehmen jetzt Tausende Amerikaner und sowjetische Bürger sowie Dutzende Staatsorgane, Privatfirmen und gesellschaftliche

Organisationen teil. In selber Zeit hat sich in der Welt vieles bis zur Unkenntlichkeit verändert.“

Die gegenwärtige Generation der Menschen der Erde kann Zeuge dessen werden, wie die Zivilisation in die unumkehrbare friedliche Periode ihrer Geschichte tritt. Die Mauern, durch die die Völker seit Jahren getrennt wurden, fallen. Die Gräben des kalten Krieges verschwinden, der Nebel der Voreingenommenheit, des Argwohns und der Feindschaft zerstreut sich.“

Ich bin, noch unter dem Eindruck der Feiern, mit denen unser Volk den 45. Jahrestag des Sieges über den Faschismus begeht, und der Begegnungen mit den Veteranen, in die Vereinigten Staaten von Amerika gekommen.“

Ich habe mich in letzter Zeit viel mit meinen Mitbürgern getroffen und mit ihnen gesprochen. Alle verstehen die Bedeutung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Mit deren Verbesserung verbinden sie die Hoffnung, daß die Tragödie des 20. Jahrhunderts — die schrecklichen Kriege — für immer der Geschichte angehören.“

Sicherlich wollen das ebenso auch die Amerikaner.“

Diese Hoffnungen unserer Völker zu rechtfertigen, darin sehe ich, Herr Präsident, den Sinn unserer gemeinsamen Mission, von der auch diese unsere Begegnung ein Teil ist.“

Meine Kollegen und ich sind mit der Absicht hierhergekommen, ernste Arbeit dazu zu leisten, daß ein entscheidender Schritt zur Ausarbeitung eines Abkommens über die Reduzierung der gefährlichsten und immer mehr jeden politischen Sinn einbüßenden Waffen getan wird, daß dem Zusammenwirken zwischen unseren Ländern, der Zusammenarbeit in internationalen Fragen, in Handel, Wissenschaft, Technik und in der humanitären Sphäre, beim kulturellen Austausch sowie bei Erweiterung der Information über den anderen und beim Verkehr zwischen den Menschen zusätzliche Dynamik verliehen wird.“

Wir sind für Fortschritte in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika.“

Ich sehe das Treffen mit Amerikanern und, sofern es möglich ist, einer näheren Bekanntschaft mit ihrem großen Land erwartungsvoll entgegen.“

Ich danke in meinem eigenen Namen, im Namen von Raisa Maximowna und im Namen aller, die zusammen mit mir in Ihre Hauptstadt gekommen sind, ein weiteres Mal dem Präsidenten George Bush und seiner Gattin sowie allen Anwesenden für die Begrüßung.“

Das gegenwärtige sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen finde „in einer Zeit großer und historischer Veränderungen — in der Sowjetunion, in Europa und in der Welt — statt“. Das erklärte USA-Präsident G. Bush auf einem Essen für den sowjetischen Staatschef M. S. Gorbatschow.

„Solche weitgehenden Wandlungen sind verwirrend, zugleich aber auch ermutigend“, sagte G. Bush. „Wir wetzen den Herausforderungen nicht aus, sondern begrüßen sie, voller Entschlossenheit, die Grundlagen für dauerhaften Frieden und Sicherheit zu legen.“

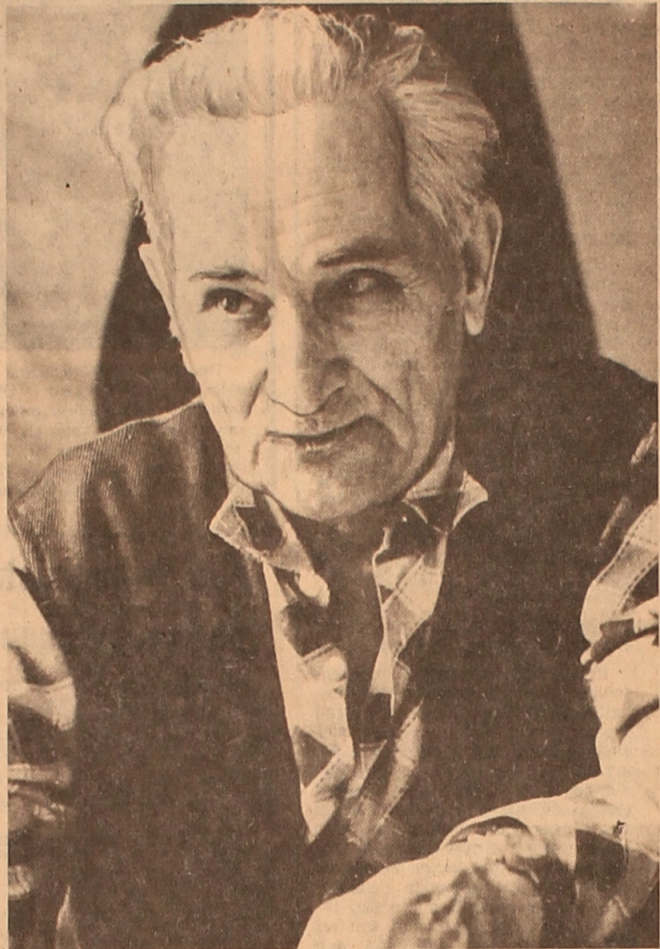
„Die Sowjetunion betrachtet die Vereinigten Staaten nicht als ihren Gegner“, erklärte der sowjetische Präsident M. S. Gorbatschow an dem Essen, das ihm zu Ehren von USA-Präsidenten George Bush gegeben wurde.“

„Wir haben festen Kurs darauf genommen, von Verständigung über Kooperation zum Zusammenwirken überzugehen“, betonte M. S. Gorbatschow. Er äußerte die Gewißheit, daß die UdSSR und die USA als Ergebnis des gegenwärtigen Gipfeltreffens zu einem höheren Grad des Zusammenwirkens kommen werden.“

M. S. Gorbatschow sagte weiter in seiner Tischrede: „Die Schaffung einer dauerhaften demokratischen Staatsordnung ist bei uns noch nicht abgeschlossen. Ich darf mit aller Zuversicht sagen: Wir werden ausgehend von unseren Werten handeln. Wir werden zwar entschlossen, aber zugleich auch sehr umsichtig vorgehen. Unsere Plattform besteht darin, unsere Gesellschaft zu einer neuen Qualität zu führen. Das wird uns zugleich gestatten, sowohl berechenbare Teilnehmer des internationalen Prozesses als auch Partner aller derer zu sein, die eine sichere, gerechte und freie Welt anstreben.“

(TASS)

Unser Zeitgenosse



Er hat den Menschen so manches zu sagen

Der Held meines Beitrags begeht in diesem Jahr ein Jubiläum — er ist bereits ein halbes Jahrhundert Mitglied der KPdSU. Aber ich hatte nicht so sehr die Absicht, einen Kommunisten mit fünfzigjähriger Parteimitgliedschaft, sondern eben einen Menschen zu besuchen, der 82 Jahre alt geworden ist und somit den Menschen so manches zu sagen hat. Ehrlich gesagt, befürchtete ich, daß wegen dem hohen Alter seine Gedanken nicht mehr ganz klar seien...

Aber je weiter der Uhrzeiger während unseres Gesprächs vorrückte, desto mehr beeindruckten mich die Klarheit seiner Gedanken und auch andere Eigenschaften meines Gesprächspartners Werner LENITSCHKEK.

(Näheres über Werner Lenitschek lesen Sie auf Seite 2)

Einer von der Bestenliste

Es fällt wieder viel Arbeit an...

„Nach der Erörterung des Vorschlags des Komitees für Staatspreise der Kasachischen SSR im Bereich der Wissenschaft und Technik haben der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Kasachische Republikgewerkschaftsrat und das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Diese Nachricht verbreitete sich in Uspenowka, wo Rudolf Petkau lebt, wie ein Lauffeuer. Der erste, der dem Mechanisator gratulierte und seine starke Hand drückte, war der Sowchodirektor Valeri Gorodezki.

„Solange ich in diesem Sowchos lebe, und ich lebe hier über 30 Jahre“, erzählt Valeri Gorodezki, „kenne ich diesen arbeitsamen und ehrlichen Menschen. Man kann ihn sich in jeder Hinsicht zum Vorbild nehmen. Er ist bescheiden im Alltagsleben, ein guter Familienvater und ist immer bereit, anderen mit Rat und Tat zu helfen.“

Solch eine Beurteilung aus dem Munde des führenden Leiters ist wohl noch mehr wert, dadurch, daß Valeri Gorodezki mit Lob gewöhnlich geizt, und wenn er über Rudolf nur Gutes spricht, bedeutet das, daß dieser es auch wirklich verdient.“

Es sei betont, daß der Sowchos „Rosa Luxemburg“ ein vielzweigiger Agrarbetrieb ist. Hier wird Getreide angebaut und eine große Rinderherde gehalten. Zuckerrüben nehmen 1800 Hektar ein. Der Umfang der Arbeit ist stets groß. „Um hohe Erträge an Zuckerrüben zu erhalten“, sagt Rudolf Petkau, „mußte man nicht nur die Arbeit auf diesen Riesenfäcken mechanisieren, sondern auch den Selbstkostenpreis der Rüben verringern. Als erster ging an diese Arbeit nicht nur im Sowchos- und Gebiets-, sondern auch im Republikmaßstab Andreas Schaa, in dessen Gruppe ich war.“

Die erste Zeit erntete diese vor 10 Jahren gegründete mechanisierte Gruppe fast 390 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar von den 120 Hektar gegen einen Plan von 280 Dezitonnen. Der Selbstkostenpreis lag bedeu-

tend unter dem geplanten. In den darauffolgenden Jahren wurden im Sowchos schon vier mechanisierte Gruppen gebildet, jede erntete 450 Dezitonnen Rüben. Danach bildete man noch einige Gruppen, und heute sind es schon 16. Der Ernteertrag erreichte 560 Dezitonnen, in den führenden Gruppen machte er 590 Dezitonnen je Hektar aus bei beachtlicher Verringerung des Arbeitsaufwands.

„Wären denn solche Erträge möglich“, sagt Andreas Schaa, „wenn es in der Gruppe nicht solche Mechanisatoren, wie Rudolf Petkau gäbe...“

Dieser Gruppenleiter gewann verdienten Ruhm wie ein guter Organisator, der auf den Kolchosfeldern neue Methoden der Bodenbearbeitung einführt, Rudolf Petkau ist ein Träger des Leninordens, zweier Orden des Roten Arbeitsbanners und einer Menge von Medaillen der Leistungsschauen der Volkswirtschaft der Republik und der UdSSR. Das Filmstudio Alma-Ata drehte mehrere Filme über diese Gruppe und diesen Sowchos.

„Solche Menschen, wie Rudolf Petkau, Andreas Schaa, Nikolai Turkin sind die Grundpfeiler von allem“, sagt der Direktor Valeri Gorodezki.

Später wurde auch Nikolai Gruppenleiter. Petkau war in seiner Gruppe. Im vorigen Jahr ernteten sie 550 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar. Das Kollektiv arbeitet nach einem Pachtvertrag. Außer daß jedes Gruppenmitglied 180 Rubel als Monatslohn bekam, erhielt es am Jahresende noch 12 000 Rubel.

„Ich ging mal ins Kino“, erinnert sich Rudolf. „Vor dem Film gab es eine Filmchronik. Ich erkannte mich selbst, meine Gruppenkameraden, die Grup-

penleiter Schaa, Turkin und andere. Ich war ganz aufgeregt, bekam sogar Tränen. Also arbeiteten wir nicht umsonst von früh bis spät. Sollen es auch andere sehen, was diese Zuckerrüben einen kosten. Und nicht nur sie allein!“

Die Viehzucht in diesem Betrieb ist auch ein vorrangiger Abschnitt. Daher haben die Gruppen außer den Zuckerrüben auch Luzernefelder, die sie pflegen und von denen sie Futter gewinnen. Dabei ernten sie 70 bis 100 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Das ist nicht wenig. Während man hier früher 1 670 bis 1 800 Kilogramm Milch je Kuh erhielt, so erhält man jetzt 3 500 bis 4 000, und einzelne Melkerinnen bringen es auch auf 5 000 Kilogramm. Dabei wird das Vieh hauptsächlich in höchstem Futterzustand abgeliefert, wofür der Agrarbetrieb den festgelegten 50 Prozent-Zuschlag zu den Aufkaufpreisen erhält. In der letzten Zeit wird hier zweimal mehr Milch und Fleisch produziert.

„In all diesen Leistungen“, sagt Valeri Gorodezki, „steckt auch der Beitrag von Rudolf Petkau. Andere nehmen ihn sich zum Vorbild. Niemand will schlechter als er arbeiten. Sein Name kommt nie von der Ehrenliste des Sowchos, an seinem Haus kann man oft die Fahne des Arbeitsruhmes sehen, die ihm zu Ehren für seine hohen Arbeitsleistungen gehlöhrt wird.“

In diesen Tagen arbeiten die Mechanisatoren des Sowchos mit voller Kraft auf dem Frühlingfeld. Die Saaten werden bearbeitet, nachgedüngt und bewässert. Rudolf Petkau ist hier nach wie vor in der ersten Reihe.

Adam WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

ZUR BEACHTUNG!

Am 5. Juni findet um 18.00 in der Redaktion der „Freundschaft“ die fällige Sitzung des Deutschen Kulturzentrums Alma-Ata statt.

Tagesordnung:
1. Über die Aufgaben des Deutschen Kulturzentrums Alma-Ata im Hinblick auf die Tätigkeit der Staatskommission für Probleme der Sowjetdeutschen.

2. Erörterung des Komplexprogramms des Ministerrats der Kasachischen SSR zur Lösung der Probleme der deutschen Bevölkerung in Kasachstan.

3. Über die Vorbereitung des Festivals der deutschen Kultur und Kunst in Alma-Ata.
VORSTAND DES DEUTSCHEN KULTURZENTRUMS

Auf der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat am Donnerstag das Gesetz über den Status des Volksdeputierten der UdSSR angenommen, das vom Zeitpunkt seiner Veröffentlichung an in Kraft tritt. In Übereinstimmung mit diesem rechtlichen Akt hat der Deputierte unter anderem das Recht, Fragen des Vertrauens gegenüber der Regierung aufzuwerfen sowie Vorschläge zu unterbreiten, Berichte eines beliebigen Organs oder eines beliebigen Amtsträgers entgegenzunehmen, die dem Kongreß der

Volksdeputierten der UdSSR dem Obersten Sowjet unterstellt sind. Das Gesetz räumt den Deputierten das Recht auf gesetzgebende Initiative ein und enthält die wichtigsten Garantien für ihre Tätigkeit — das Recht auf sofortigen Empfang durch Amtsträger, das Recht zu fordern, daß die Verletzung der Gesetzlichkeit eingestellt wird, sowie das Recht auf Erhalt und Verbreitung von Informationen.

(TASS)

In der Staatskommission für Probleme der Sowjetdeutschen

Die Staatskommission nahm auf ihrer fälligen Sitzung den Bericht der Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR K. S. Omerbajewa entgegen über die Arbeit zur Lösung der Probleme der fast einer Million in der Republik lebenden Sowjetdeutschen zur Erhaltung und Entwicklung der nationalen Traditionen, der Kultur und der Sprache sowie zur Hebung ihrer politischen und sozialen Aktivität. Über 400 Sowjetdeutsche wurden in der Republik auf die leitende Arbeit in die Partei und Sowjetorgane befördert, 169 von ihnen sind Sowchodirektoren, jeder zehnte Kolchos wird von einem Deutschen geleitet. Fünf Mann aus ihrer Mitte wurden zu Volksdeputierten der UdSSR, zehn in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, 9 708 in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten gewählt. Für die Sowjetdeutschen gibt es allwöchentlich Fernseh- und Rundfunksendungen in ihrer Muttersprache, wird die Zeitung „Freundschaft“ herausgegeben; es wird geplant, die Bücherausgabe in diesem Jahr auf 110 Titel mit einer Gesamtauflage von über 1 Million Exemplare zu bringen. In Alma-Ata arbeiten ein Deutsches Dramentheater und ein Kulturzentrum, das die Tätigkeit von 174 Laienkunstkollektiven koordiniert.

Die Kommission beauftragte das Staatskomitee für Bildung der UdSSR, das Staatskomitee für Presse der UdSSR, das Staatskomitee für Fernseh- und Rundfunk der UdSSR, das Kulturministerium der UdSSR, der Kasachischen SSR die nötige Hilfe bei der Erweiterung der Herausgabe von schöner, Lehr- und methodischer Literatur, der Rundfunk- und Fernsehsendungen in deutscher Sprache, bei der Ausbildung von nationalen Kadern — Pädagogen, Journalisten und Kulturschaffenden — zu erwählen.

Der Ministerrat der Kasachischen SSR wurde verpflichtet, nach Kräfte beizubringen der konstruktiven Tätigkeit der Republikorganisation der Unionsgesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“ zu leisten, die Frage der Schaffung des Deut-

schon Republikkulturzentrums zu lösen, die Vorbereitung und Annahme des Komplexprogramms der Entwicklung der deutschen nationalen Kultur, Sprache und der Traditionen zu beschleunigen, die Möglichkeit der Bildung von nationalen Rayons sowie von Dorf- und Siedlungssowjets in den Orten des kompakten Siedelns der Sowjetdeutschen zu prüfen.

Behandelt wurde die Frage des Komplexprogramms der Deckung des Bedarfs der Sowjetdeutschen an Bildung und an der Vorbereitung deutscher Nationalkader, erarbeitet durch das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für Arbeit und Löhne, das Kulturministerium der UdSSR und das Staatliche Komitee für Bildung der UdSSR. Das Programm sieht neben der Gründung nationaler Vorschul- und Schullehrerinnen die Eröffnung von Fach- und Hochschulen, die Vorbereitung von Lehrprogrammen, methodischen und Lehrbüchern sowie von Lehrkräften für sie, aber auch das Schicken von Gruppen deutscher Jugend zur Ausbildung in die Lehranstalten von deutschsprachigen Ländern vor. Es wurde vorgeschlagen, bereits in diesem Jahr in den Orten des kompakten Siedelns der deutschen Bevölkerung deutsche Schulen zu eröffnen, Studiengruppen für die Ausbildung in verschiedenen Fächern in der Muttersprache in Hochschulen zu formen. Der Programmtext ist zur Erörterung unter Teilnahme der Republikgesellschaften „Wiedergeburt“ an die Ministerräte der Unionsrepubliken gerichtet worden.

Es wurde die Information über den Stand der Vorbereitung der Vorschläge betreffs des Status der Arbeitsarmisten und Betrus aufhebung aller Gesetzgebungsakten, die Einschränkungen der Rechte der Sowjetdeutschen enthalten, sowie über die Vorbereitung eines Kongresses der Sowjetdeutschen entgegengenommen.

Der Sitzung präsierte W. K. Gusew, Vorsitzender der Staatskommission und Stellvertreter der Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR.

Im Mittelpunkt: Fragen der Sprachenpolitik

Vom 28. bis 30. Mai verlief in Alma-Ata, im Haus der Wissenschaftler der AdW der Kasachischen SSR die wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Die Sprachenpolitik in Kasachstan und die Wege ihrer Realisierung“.

In der Einleitungsansprache des Akademiepräsidenten U. M. Sultangasin, in den Berichten und Diskussionsbeiträgen wurde betont, daß bei einer multinationalen Zusammensetzung der Bevölkerung die ständige Fürsorge für die Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Sprache — des Hauptträgers der kulturhistorischen Werte eines beliebigen Volkes — von besonderer Bedeutung ist. Jedoch haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte die kasachische und mehrere andere Sprachen nicht nur nicht auf die nötige Weise entwickelt, sondern auch wesentliche Verluste erlitten: Ihr Anwendungsbereich ist zusammengeschrumpft, die jungen Menschen gebrauchen ihre Muttersprachen nun weniger. Die Wirklichkeit zeigt, daß noch kein Komplex von Beziehungen in der Gesellschaft geschaffen worden ist, der es ermöglichen würde, den Kindern schon von früh auf Liebe und Achtung gegenüber der Muttersprache anzuerziehen und letztere in ein Mittel des täglichen Verkehrs zu verwandeln.

Es wurde auch hervorgehoben, daß die genannten sprachlichen Aspekte nur die obere Schicht des Problems bilden. Nur die allgemeine Hebung der Kultur und Bildung, die konsequente Erziehung zu ehrerbietigem Verhalten gegenüber dem geistigen Erbe aller in Kasachstan lebenden Völker wird neue Impulse für die

Lösung dieser komplizierten Frage liefern. Es gilt, eine exaktere Politik im Bereich der Sprachen auszuarbeiten und sie zielgerichtet zu realisieren sowie Bedingungen für deren vollblütiges Funktionieren zu schaffen.

Von nicht geringerer Bedeutung ist, daß die Vervollkommnung der Sprachenpolitik selbstverständlich zur Harmonisierung der zwischenationalen Beziehungen beitragen und als ein starker Hebel zur weiteren Festigung der internationalistischen Freundschaft der Kasachstaner dienen wird.

Die Konferenzteilnehmer erörterten ausführlich die konkreten Wege zur Realisierung des Staatsprogramms der Entwicklung der kasachischen und anderer Sprachen im Zeitraum bis zum Jahre 2000; das wird die Fortsetzung jener Arbeit darstellen, die mit der Annahme des Republikgesetzes über die Sprachen eingeleitet wurde. Betont wurde die Wichtigkeit der entstehenden neuen nationalen Lehranstalten und Kulturzentren. In Kasachstan und außerhalb seiner Grenzen werden Pädagogen in bestimmten Sprachen ausgebildet, es vergrößert sich der Umfang der entsprechenden Fernsehsendungen und der Presseausgaben, wurden Schritte zum weiteren Ausbau der Schriftführung in Kasachisch und andere Maßnahmen eingeleitet.

Auch die Wissenschaftler der AdW der Republik sind berufen, einen immer größeren Beitrag zur Realisierung des Programms der Entwicklung der kasachischen und anderer Sprachen zu leisten.

(KasTAG)

Schwerer Weg zur Konsolidierung

Der 1. Kongreß der Volksdeputierten der Russischen Föderation tagt schon seit mehr als zwei Wochen. In dieser Zeit wurde gewisse Arbeit geleistet, aber jeder Schritt gelangt nur mit Mühe. In den Sitzungen und während der Pausen konfrontieren verschiedene, mitunter entgegengesetzte Meinungen hinsichtlich der Entwicklungswege Rußlands. Zum erstenmal seit Jahrzehnten zeichnet sich die Arbeit des Parlaments der Russischen Föderation durch den wahren Pluralismus der Meinungen aus. Das wurde schon in organisatorischer Hinsicht deutlich — im Sekretariat des Kongresses wur-

den bereits einige Dutzend Deputiertengruppen registriert.

Wie der Leiter der Gruppe „Kommunisten Rußlands“, I. Bratitschew, sagte, vereint die Gruppe mehr als 430 Deputierte. „Vertreten sind im Grunde genommen alle Territorien Rußlands, die gesamte soziale Zusammensetzung der Bevölkerung der Republik.“ Die Bildung solcher Gruppen macht es nach seinen Worten möglich, den Weg zur Konsolidierung der Deputierten Rußlands zu ebnen.

(TASS)

Unser Zeitgenosse

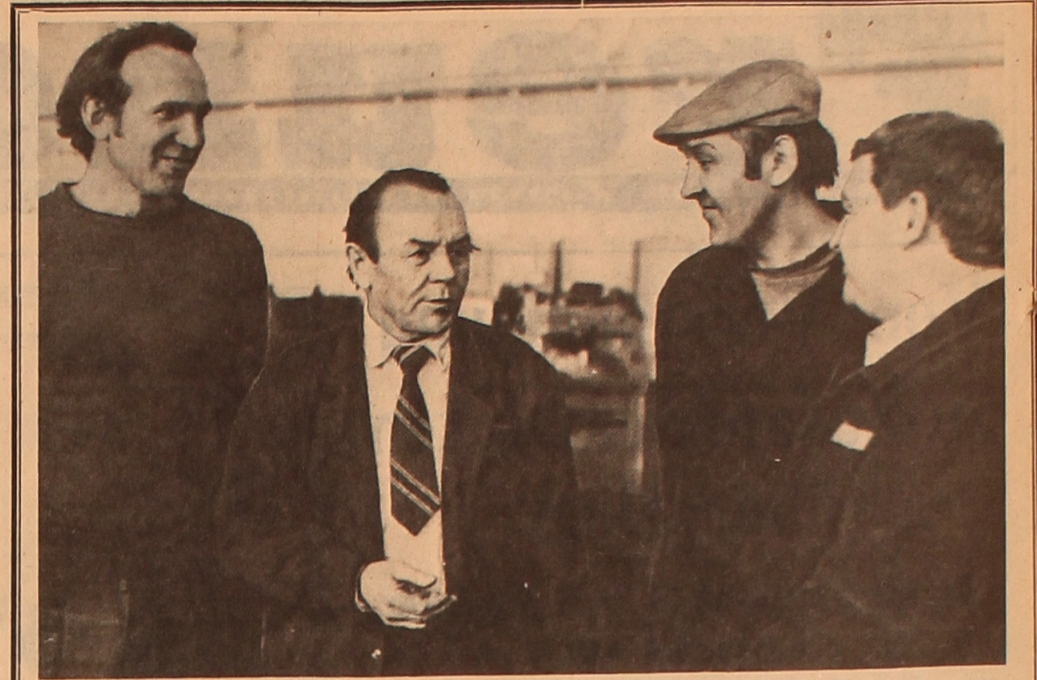
Er hat den Menschen so manches zu sagen

„Ich wurde in Kaukasien, in Aserbaidshan geboren. Dort absolvierte ich die allgemeinbildende und eine pädagogische Hochschule und war Schuldirektor...“

Fall gesagt: Wenn ich nicht zurückkomme, solle sie die Sachen packen und zu ihren Eltern in die Nachbarstadt fahren. Als ich in die Miliz kam, waren dort noch mehrere Männer. Wir mußten lange warten. Das war eine Qual...

wir rufe Feuer. Die Kiste verbrannte. Wir waren ohne Diplome und Pässe geblieben. Unser Lager befand sich im Ural. Im Gebiet Swerdlowsk. Wir waren bei der Holzbeschaffung. Früher war das ein NKWD-Lager. Aber die Häftlinge hier waren alle ausreist...

seine energischen Gesten und denkt: „Das muß wirklich ganz wunderbar gewesen sein!“



Der Name Willi Bachmann ist im Werk „Zelinogradselmasch“ gut bekannt. Über 40 Jahre hat er der fermischen Produktion gewidmet. In den letzten Jahren ist Willi Bachmann als Meister im fermischen Abschnitt der Abteilung Nr. 5 beschäftigt. Wie die Arbeiter selbst sagen, ist er die Seele des Kollektivs, ihr erster Helfer und Berater in allen Angelegenheiten.

„Doch!“ protestierte der Hausherr empört. „Das war schon immer die edelste Sache! Ohne Pädagogen gibt es keine Professoren und keine Wissenschaftler...“

Ich begriff, daß wir nie wieder in unsere Häuser zurückkehren, daß wir unsere Heimat, wo wir geboren und aufgewachsen waren, nie wiedersehen werden. Wir erkundigten uns nach den Eltern, ob wir sie mitnehmen können. Man sagte uns, daß die Eltern gesondert fahren werden.

„Gab es unter Ihren Bekannten auch welche, die aus politischen Motiven repressiert wurden?“

Nach einigen Monaten konnten seine Musikanten schon zwei Hymnen — die der Kasachischen SSR und die der Sowjetunion, zwei Märsche, eine Polka und einen Walzer spielen. Dann organisierte er Orchester in drei Schulen der Stadt. Seine Musikanten traten in Alma-Ata auf und spielten auf ziemlich hohem Niveau die Ouvertüren zu den Opern „Karmen“ und „Aida“ die „Italienische Polka“ von Rachmaninow, einen ungarischen Tanz von Brahms...

„Ich bat, mich auf andere Arbeit zu überprüfen. Man kam mir entgegen, und so wurde ich Lehrer an der Pädagogischen Hochschule in der Stadt Nocha, ebenfalls in Aserbaidshan. Ich arbeitete da ein Jahr, und da kam der Krieg. Für uns wie für viel andere Völker erklang damals zum erstenmal das Wort Deportation. An jenem Tag war ich in der Hochschule und hielt Vorlesungen für Studenten im letzten Studienjahr. Da klopfte es an der Tür. Im Korridor warteten auf mich unser Rektor und ein Milizionär. Ich dachte sofort an Verhaftung, denn damals herrschte eine schreckliche Atmosphäre, die Menschen einander fürchteten, um so mehr Uniformierte. Doch in diesem Moment hatte man von mir nur gefordert, daß ich um vier Uhr nachmittags in der Miliz erscheinen solle...“

Man brachte uns in das Gebiet Kustanai, aber ich war dort nicht lange; fast sofort wurde ich in die Arbeitsarmee mobilisiert. Dort war es sehr schwer... An dieser Stelle verstummte Werner Lentschek und sagte nach einer Minute entschieden: „Darüber werde ich nicht sprechen!“

„Und Sie waren damals nicht enttäuscht von der Partei?“

Er erzählt von seiner Leidenschaft, wobei er meine Anwesenheit verzielt und sich ganz in jene Tage versetzt fühlt, als sein Orchester im Operntheater von Alma-Ata spielte und ein Schüler der sechsten Klasse den Dirigentenstab führte. Das war nun schon vor langer Zeit... Es ist ja sehr angenehm, einem begeisterten Menschen in die Augen zu schauen. Man sieht sie leider selten, aber immer strahlten sie die innere Kraft der Liebe mit solcher Leidenschaft aus, daß man sich unwillkürlich daran erfreut. Es gibt bei uns noch solche alten weisen, Licht ausstrahlenden Menschen. Wenn man ihren Erinnerungen zuhört, spürt man unwillkürlich, wie dieses Licht einen erwärmt. Werner Lentschek ist für mich gerade einer von solchem Schlag.

Den ganzen Tag war ich aus dem Gleichgewicht gebracht. Meiner Frau hatte ich auf jeden

Bei unserer Ankunft im Lager hatte man uns alle Dokumente weggenommen und in eine Holzkiste gelegt. Eines Tages hörten

„Ich war Lehrer in der Stadt Asbest im Ural. Meine Frau ist Pianistin, war musikalische Leiterin in einem Kindergarten. Sie ist meine treue Gefährtin. All diese Jahre half sie mir bei der Gestaltung von Konzerten und musikalischen Aufführungen für Kinder.“

„Wie ging es Ihnen nach der Arbeitsarmee?“

Kaninchenzucht gewinnbringend

Die Kurdaler Rayongenossenschaft für Kaninchenzucht zählt 270 Mitglieder. Allein im vorigen Jahr haben sie an die staatlichen Erfassungsbetriebe 7 910 Kaninchenfelle und 25 123 Kilogramm Kaninchenfleisch geliefert.

Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Den Weg zur Stabilität finden

Akademienmitglied Roald SAGDEJEW besuchte vor kurzem zusammen mit seiner Gemahlin (einer geborenen Eisenhower) seine Heimatstadt Kasan. Im Gespräch mit dem Journalisten Juri ALAJEW äußerte er seine Gedanken über die nationalen Probleme in unserem Lande.

Die Probleme der sozialen und kulturellen Entwicklung der Völker der UdSSR und die zwischen-nationalen Beziehungen sind heute auf äusserste zugespitzt. Wodurch ist das, Ihrer Meinung nach, hervorgerufen und wo wäre der Ausweg aus der entstandenen Lage?

Die Grundlage dafür ist, so glaube ich, die falsche Nationalitätspolitik, die in unserem Lande seit der Zeit des Bürgerkrieges und auch später betrieben wurde. Eben jene Euphorie in der Erwartung der Weltrevolution, nach der alle Nationen zu einer verschmelzen und die Menschen in eine internationale Staatengemeinschaft ohne Berücksichtigung der Kulturtraditionen der Völker unseres Landes, insbesondere der zahlenmäßig kleinen hervorgerufen hat, kommt uns heute teuer zu stehen.

Natürlich wäre es Simpel, anzunehmen, daß es allein am Vorhandensein solcher Stimmungen gelegen habe. Mit der Entwicklung der Gesellschaft intensivierten sich die zwischennationalen Beziehungen. Die Lebensweise und die Kultur der kleineren Völker gerieten unausbleiblich unter den Einfluß der russischen Sprache und Kultur. Für eine solche Adaptionierung war im Prinzip überhaupt keine besondere Politik der Russifizierung notwendig. Alles vollzog sich auf natürlichem Wege und allmählich. Doch wie dem auch sei, es ist heute augenscheinlich: Ohne die Verabschiedung spezieller Gesetzgebungsakte müssen die Sprachen der zahlenmäßig kleinen Völker zugrundegehen, und zusammen mit ihnen auch die nationalen Kulturen.

Jetzt müssen die Entscheidungen auf demokratischer Grundlage getroffen werden. Wenn in irgendeiner Republik die Zahl der Träger der Stammsprache, die ihr den Namen gab, der Zahl der russischsprachigen Bevölkerung (wie in Tatarien) etwa gleicht, würde ich mich dafür äußern, daß beide Sprachen zu Staatsprachen proklamiert werden. Es ist klar, daß die Erhebung allein der tatarischen Sprache zur Staatsprache ihr keinerlei Vorteile bringen wird; aus pragmatischen Beweggründen (wo werden die Kinder leben und arbeiten, wenn sie groß sind?), wo werden sie Bildung erwerben?) wird der russischen Sprache trotzdem der Vorrang gegeben werden.

Daher begreife ich das Bestreben derjenigen Republiken, wo die Träger der Stammsprache überwiegen, Gesetzgebungsgrundlagen dafür zu schaffen, damit die Bevölkerung, die eine andere Sprache spricht, veranlaßt wird, die Sprache der Stammbewohner zu erlernen. Und das braucht niemand zu erniedrigen und zu kränken. Wenn jemand in ein fremdes Land kommt, bekommt er den natürlichen Wunsch, die Sprache und die Sitten dieses Landes kennenzulernen. Ich glaube, daß die um den Status der Staatssprache entfachten Leidenschaften durch den Mangel an Kultur in der Gesellschaft hervorgerufen sind.

Vielleicht sollten wir in der Nationalitätenpolitik manches von den USA übernehmen? Warum gibt es bei uns im Personalwesen immer noch die Rubrik „Nationalität“?

Rechte, derer wir Deutschen beraubt wurden

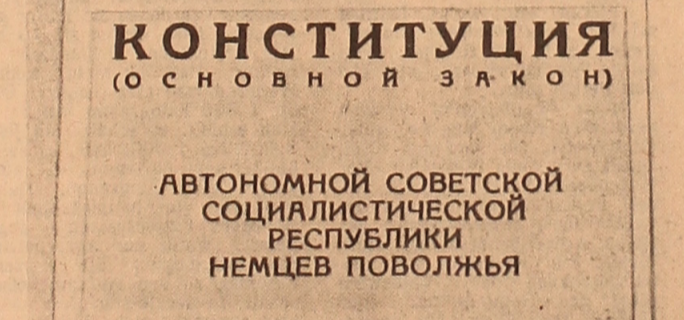
50 Jahre Verfassung der ASSR der Wolgadeutschen

Vor 50 Jahren, vom 28. Mai bis 2. Juni 1940, fand in Moskau die dritte Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR statt, auf der die Verfassung der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen verabschiedet wurde, die in der Geschichte dieser ASSR die zweite und die letzte Verfassung war. Der Entwurf des Grundgesetzes wurde am 29. April 1937 auf dem zehnten Außerordentlichen Rätekongreß der ASSR der Wolgadeutschen gebilligt.

1937. In diesem in der Geschichte unseres Landes schwarzen Jahr war die stalinische Terrormaschine bereits in vollem Gange. Der Tod hielt damals eine reiche Ernte. Ein Jahr zuvor wurde die sogenannte „Stalinsche Verfassung“ angenommen — „die beste, humanste und fortschrittlichste aller Zeiten und Völker“.

Heute, ein halbes Jahrhundert nach der Verabschiedung der letzten Verfassung der ASSR der Wolgadeutschen, möchten wir in diesem historischen Dokument gemeinsam blättern, denn es gehört zur Geschichte unseres Volkes.

Kapitel I. Die Gesellschaftsordnung
Artikel 1. Die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern.
Artikel 2. Die politische Grundlage der ASSR der Wolgadeutschen bilden die Räte der Werktätigendeputierten, die infolge des Sturzes der Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten dank der Errungenschaften der proletarischen Diktatur, der Befreiung der Nationalitäten der ASSRdW von der nationalen Unterdrückung durch den Zarismus und die russische imperialistische Bourgeoisie und der Zerschlagung der nationalistischen Konterrevolution gewachsen und erstarkt sind.
Artikel 12. Die Arbeit in der ASSR der Wolgadeutschen ist Pflicht und Ehrensache jedes arbeitsfähigen Bürgers nach dem Prinzip: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“



Kapitel 5. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft
Artikel 77. Das Gerichtsverfahren in der ASSRdW erfolgt in deutscher Sprache und in den Kantonen, wo die russische Bevölkerung die Mehrheit bildet, in russischer Sprache mit Hilfe eines Dolmetschers für Personen, die dieser Sprachen nicht mächtig sind.
Artikel 88. Die Frau in der ASSRdW genießt mit dem Mann gleiche Rechte auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Lebens.
Artikel 84. Die Bürger der ASSRdW haben das Recht auf Arbeit, d. h. das Recht auf Beschäftigung mit Entlohnung nach deren Quantität und Qualität.
Artikel 85. Die Bürger der ASSRdW haben das Recht auf Erholung.

gung der sozialistischen Ordnung wird den Bürgern der ASSRdW laut Gesetz garantiert:
a) die Redefreiheit;
b) die Pressefreiheit;
c) die Versammlungs- und Kundgebungsfreiheit;
d) die Freiheit der Durchführung von Straßenumzügen und Demonstrationen.
Diese Bürgerrechte werden den Werktätigen gesichert durch die Bereitstellung von Druckereien, Papiervorräten, öffentlichen Gebäuden, Straßen, Fernmeldeanlagen und anderen materiellen Voraussetzungen, die für ihre Realisierung notwendig sind.
Artikel 93. Den Bürgern der ASSRdW wird die Unverletzlichkeit der Person gewährleistet. Niemand kann anders als auf Gerichtsbeschluss oder mit Genehmigung des Staatsanwalts verhaftet werden.
Artikel 94. Die Unverletzlichkeit der Wohnung der Bürger und das Briefgeheimnis werden durch das Gesetz geschützt.
Artikel 98. Die allgemeine Wehrpflicht ist Gesetz.
Der Wehrdienst in den Reihen der Roten Arbeiter- und Bauernarmee ist Ehrenpflicht der Bürger der ASSRdW.
Kapitel 10. Wappen, Flagge, Hauptstadt
Artikel 110. Das Staatswappen der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen ist das Staatswappen der RSFSR, bestehend aus der Abbildung von Hammer und Sichel auf rotem sonnenüberstrahltem und von Ähren umrahmtem Hintergrund mit der Aufschrift „RSFSR“ und „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ in Russisch und in Deutsch mit der zusätzlichen Aufschrift in kleineren Buchstaben in Russisch und Deutsch „ASSR der Wolgadeutschen“ unter der Aufschrift „RSFSR“.
Artikel 111. Die Staatsflagge der ASSRdW ist die Staatsflagge der RSFSR, bestehend aus einem roten Fahnenstück, in dessen oberen linken Ecke, an der Fahnenstange, die Buchstaben in Gold „RSFSR“ in Russisch und Deutsch mit der zusätzlichen kleineren Aufschrift „ASSR der Wolgadeutschen“ in Russisch und Deutsch unter der Aufschrift „RSFSR“ angebracht ist.
Artikel 112. Die Hauptstadt der ASSR der Wolgadeutschen ist Engels.
Vorbereitet von Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“
Unser Bild: Das Originalblatt der Verfassung (des Grundgesetzes) der ASSR der Wolgadeutschen.
Foto: Woldemar Fink

Literatur

Hermann ARNHOLD

Brot über Nacht

Reich wollte er werden — der arme Mann. Wenn nicht reich, da eben wohlhabend. Wenn nicht wohlhabend, so wollte er Brot über Nacht für Frau und Kinder haben.

Reich wurde Heinrich Neubauer nicht. Wohlhabend wurde er auch nicht. Aber Brot über Nacht für Frau und Kinder hatte er jetzt. Sogar auf den Winter...

Ist das Untugend? Ist es ein Laster? Ist's eine kühne Freveltat? Wird es als Wahnsinn bestraft? Kommt man dafür in die Hölle?

Dann wütete die Entkulakisierung. Nein, Kulak war er nicht geworden. Soweit hatte er es nicht gebracht. Aber kurz danach, als die Kulaken im Dorfe nicht ausreichen wollten (Planauflagen gab es dafür: Soundso viel Kulaken müsse es geben), wurde Heinrichs heißes Bemühen als Kulakenbeter denn qualifiziert: Fort, fort mit dem bissigen Hund!

Doch er spannte sich ein — der Armbauer Heinrich Neubauer und wurzelte Tag und Nacht im Schweiß seines Angesichts: „Vater unser im Himmel, Gehiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute...

Und Heinrich Neubauer — der Widersacher-Volksfeind-Taugenichts — landete schnurstracks im Hafen der Hölle, im fernen hyperberühmten Magadan.

„So ein Elend!“ klagt die Elster. „Gibt es außer Schwarz und Weiß.“

„Aber das Wunderbarste war, daß der Kolchos dank „Kalpinger“ an Trinkwasser reich wurde. Am Aul lief kein einziger Fluß vorbei, es gab keinen See, nicht mal eine Quelle. Im Winter wurde der Schnee in den Kochkesseln zum Tauern gebracht, und im Sommer trank man das Wasser aus dem Aryk. Dies taten die Menschen und auch das Vieh. Schwer war es im Frühjahr. Der Schnee taute, aber die Aryks füllten sich noch nicht mit Wasser. So mußten die Menschen fünf Kilometer zum Wasserbecken Kikbal mit Pferd fahren. Es gab Kolchosbauern, die am Ende des Winters ihre Keller mit Schnee vollstopften, um nur nicht ohne Wasser zu bleiben. Ungefähr zehn Tage dauerte diese Zeit, aber die Leute quälten sich sehr ab. Mehrmals hatte man inmitten des Auls Brunnen gegraben. Aber sie trockneten schnell aus. Manchmal hatten sie überhaupt kein Wasser. Jetzt gibt es im Kolchos einen Brunnen, der „Der Brunnen von Kalpinger und Kulshabal“ heißt. Winters und sommers war im Brunnen reines und kaltes Wasser. Die Männer haben es in einer großen Tiefe gefunden. Man sagt, sie beträgt fünfundsiebzig Meter. Niemand hatte den Mut, in den Brunnen zu klettern, nur Halfinger und Kulshabal hatten keine Angst. Beide waren hoch von Wuchs. Wenn sie sich auf ein Pferd oder einen Ochsen setzten, reichten die Beine bis zur Erde. Halfinger ging immer mit hochgekrempelten Ärmeln und Hosenseiten. Die Menschen lachten und sagten, daß auf den Armen und Beinen bei ihm Wolle eines rothaarigen Lammes wächst. Wenn er das Heu auf den Heuschober warf, dann nahm er mit der Gabel einen ganzen Heuhaufen. Halfinger hielt seine Mittagsstunde immer ein, auch wenn er mit dringenden Arbeit beschäftigt war. „Mein Kursak (Magen) ist leer“, sagte er, setzte sich irgendwo in den Schatten und stand nicht eher auf, bis er satt war, da hätten es irgendwo brennen können. Die Auleinwohner gewöhnten sich auch an diese Sonderlichkeit des Deutschen.

Pfiffig

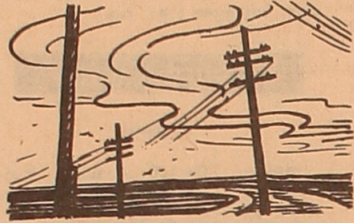
keine Farben auf der Erde.“ fragt den Raben sie enttäuscht. „Ach, Frau Elster!“ krächzt der Rabe. „Schwarz mit Weiß ist eine Pracht! Wir, die Raben, sind dagegen...

leider kesselschwarz... Und die Elster, schlaue wie immer, fächelt mit dem langen Schwanz fliegt vergnügt zum nächsten Pfosten: stolz, gewandt, mit Eleganz

Peter PETERMANN

Abschied vom Vaterhaus

Ich muß dich jetzt verlassen, mein stilles Vaterhaus und muß den Wanderstab erfassen, muß ziehen in die Welt hinaus. Lebt wohl, ihr dunklen Bäume, wo mir der Mut entsproß, wo ich so manche Träume im stillen Schlaf genoß! Ich muß auch jetzt entbehren die stille Gartenbank, muß dir den Rücken kehren, muß ziehen frei und frank. Leb wohl, du Land voll



Ruht der düst're, kahle Wald, Überall herrscht Todesstille. Und schon Abend wird es bald.

Laise senkt ein grauer Schimmer Sich herab auf Feld und Wald. Immer stiller wird's und immer

Ruhiger im Dorf jetzt bald, Und es scheint wie ausgestorben Ringsherum die ganze Welt. Alles schläft so wohl geborgen Unterm Schnee, der warm und eisig hält.

Süße Ruhe, stiller Frieden Weilt jetzt über der Natur — Doch der traute Abendfrieden Weckt im Herzen Kummer nur. 1927

Abend im Winter

Ach, wie sanft in weißer Hülle



Sonnenaufgang Foto: KasTAG

Dominik HOLLMANN

In einsamen Stunden (Elegisches)

Meine Herzenswunde blüht meine Seele ist betäubt. Ach, ich hab es nicht vermuet, daß es solche Schmerzen gibt.

Meine Freude ist erloschen ist verweht vom bösen Wind. Eine karge Männerträne aus dem trüben Auge rinnt.

Die Zeit

Es eilt die Zeit es vergeht die Zeit. Ich bin dann von euch weit entfernt. Mein Herz hat geliebt und es liebt jetzt nicht mehr. Mein Herz hat das Lieben verlernt.

Es rinnt eine Träne sie rollt aus dem Aug. Die Träne ist salzig und heiß. Mein Herz hat gepocht Und es pocht jetzt nicht mehr. Nur kalt auf der Stirne der Schweiß

Die Nelke

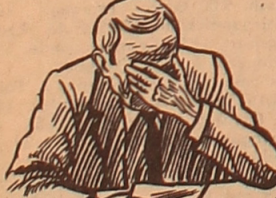
Ich pflanz' ein zartes Kräutlein im Garten vor dem Haus. Es wuchs heran und artete in eine Nelke aus.

Sie sah mir in die Augen mit ihrem Flammenrot. Sie war mir wie das Leben, sie schützte vor dem Tod.

Es loht in meinem Herzen aus einem Funken kleint die heiße Liebesflamme mit leuchtendhellem Schein. Und alle meine Tränen, sie löschen sie nicht aus. Und Trost nur kann mir geben die Nelke vor dem Haus

Ich sitze alleine...

Sitz ich alleine in meinen vier Wänden. Schauer ergreift mich ringsum alles leer. Wilde Gedanken wie glühende Brände Wühlen und zwicken und drücken mich sehr.



Einsam verharr ich in meinen vier Wänden ödlicher Schmerz an dem Herzen mir nagt. Wo ist der Mensch, der mein Leiden verstand? Der so barmherzig ein Trostwort mir sagt?

Am Fenster

Ich steh am Fenster und schau auf die Welt. Sie ist mir verleidet, sie ist mir vergällt... Es nagt mir am Herzen die Sehnsucht, das Leid. O schenk mir ein Trostwort, eh ich von dir scheid'.

(Schluß, Anfang Nr. 99)

Der Schriftsteller Kakimshan Kasybajew ist im Jahre 1929 im Aul Bakaly, Rayon Sarkand, Gebiet Taldy-Kurgan geboren. Seine Kindheit endete mit den rauen Kriegsjahren, deren Leid auch den kleinen Aul fand. Im Leben dieses Auls haben sich alle Leiden wie in einem Tropfen widerspiegelt, die den Menschen aller Nationalitäten während des Krieges widerfahren sind. Kakimshan hat früh erfahren, was Not, Hunger und schwere Arbeit bedeuten, aber er wurde auch früh erwachsen und verstand, daß der Krieg ein Unglück der ganzen Menschheit ist. Mit ganzem Herzen begriff er für sein Leben lang, daß nicht die Not das Schrecklichste ist, sondern der Verlust der Menschlichkeit, daß die Menschheit nicht nach nationalen Merkmalen eingeteilt werden muß, sondern nach dem Seeleninhalt. Kakimshan Kasybajew liebte die Menschen und schilderte sie

warm, ehrlich und mit Zärtlichkeit, die wir in uns heute oft vermissen.

Der Schriftsteller hätte vielleicht vielmehr über seine Helden Halfinger, Kler und Anelj geschrieben, aber er war gezwungen, oft den Schreibtisch zu verlassen wegen den Staats- und Parteipflichten, die ihm zuteil wurden. Kakimshan Kasybajew beendete die Journalistenfakultät der Kasachischen Universität, war Korrespondent der Zeitung „Leninschil shas“, dann ihr verantwortlicher Sekretär. Danach arbeitete er als stellvertretender Redakteur der Gebietszeitung „Shetyusu“, von dort überführte man ihn in das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans als Instrukteur. Der Schriftsteller war als stellvertretender Vorsitzender des Staatskomitees für Druckwesen der Republik und später als Direktor der KasTAG tätig. Kakimshan Kasybajew bekleidete auch den

Posten des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Mehrere Jahre leitete er die Redaktion der Zeitschrift „Kommunist Kasachstans“. Im vorigen Jahr verschied Kakimshan Kasybajew. Obwohl er zeit seines Lebens immer sehr beschäftigt war, hat er nicht wenig gute Bücher über Menschen verschiedener Nationalität geschrieben, mit denen er im Leben bekannt wurde und die er liebgewonnen hatte. Seine Bücher strahlen Güte aus. In russischer Sprache sind seine Romane und Erzählungen „Rauhreif“, „Geheimnis“, „Auftrag“ ediert worden, die der Leser liebgewonnen hat. Da Kakimshan Kasybajew zu seinen Lebzeiten immer verantwortungsvolle Staatsarbeit erfüllte, konnte er sein Schaffen unter den Lesern nicht propagieren. Dies sind wir nun verpflichtet zu tun. Der nachstehende Auszug ist dem Roman „Rauhreif“ entnommen.

Kakimshan KASYBAJEV

Neulinge im Aul

Im Aul nannte man Halfinger „Kalpinger“, seine Frau Anna auf kasachische Art „Anelj“ und ihre Tochter Klara „Dochter Kler“. Zuerst hat der Aul diese Familie feindlich aufgenommen, als man erfuhr, daß sie Deutsche sind. Auch die Halfinders gaben sich Mühe, unmerklich zu sein, die Leute zu meiden. Vielleicht hatten sie auch Lust, den Menschen näherzutreten, aber sie kannten die kasachische Sprache nicht. Und ganz sicher war, daß ihnen schlen, die Einwohner des Auls empfanden die Abneigung ihnen gegenüber. Wahrscheinlich schlen es ihnen auch nicht nur so, denn die rötliche Kinderschar des Auls rasten einmal unter ihren Fenstern vorbei und schrien laut: „Faschisten! Faschisten!“

Aber das Wunderbarste war, daß der Kolchos dank „Kalpinger“ an Trinkwasser reich wurde. Am Aul lief kein einziger Fluß vorbei, es gab keinen See, nicht mal eine Quelle. Im Winter wurde der Schnee in den Kochkesseln zum Tauern gebracht, und im Sommer trank man das Wasser aus dem Aryk. Dies taten die Menschen und auch das Vieh. Schwer war es im Frühjahr. Der Schnee taute, aber die Aryks füllten sich noch nicht mit Wasser. So mußten die Menschen fünf Kilometer zum Wasserbecken Kikbal mit Pferd fahren. Es gab Kolchosbauern, die am Ende des Winters ihre Keller mit Schnee vollstopften, um nur nicht ohne Wasser zu bleiben. Ungefähr zehn Tage dauerte diese Zeit, aber die Leute quälten sich sehr ab. Mehrmals hatte man inmitten des Auls Brunnen gegraben. Aber sie trockneten schnell aus. Manchmal hatten sie überhaupt kein Wasser. Jetzt gibt es im Kolchos einen Brunnen, der „Der Brunnen von Kalpinger und Kulshabal“ heißt. Winters und sommers war im Brunnen reines und kaltes Wasser. Die Männer haben es in einer großen Tiefe gefunden. Man sagt, sie beträgt fünfundsiebzig Meter. Niemand hatte den Mut, in den Brunnen zu klettern, nur Halfinger und Kulshabal hatten keine Angst. Beide waren hoch von Wuchs. Wenn sie sich auf ein Pferd oder einen Ochsen setzten, reichten die Beine bis zur Erde. Halfinger ging immer mit hochgekrempelten Ärmeln und Hosenseiten. Die Menschen lachten und sagten, daß auf den Armen und Beinen bei ihm Wolle eines rothaarigen Lammes wächst. Wenn er das Heu auf den Heuschober warf, dann nahm er mit der Gabel einen ganzen Heuhaufen. Halfinger hielt seine Mittagsstunde immer ein, auch wenn er mit dringenden Arbeit beschäftigt war. „Mein Kursak (Magen) ist leer“, sagte er, setzte sich irgendwo in den Schatten und stand nicht eher auf, bis er satt war, da hätten es irgendwo brennen können. Die Auleinwohner gewöhnten sich auch an diese Sonderlichkeit des Deutschen.

Man sagt sogar, daß er nach oben schrie, als er den Brunnen grub: „Kulshabal, halt! Warte ein bißchen. Mein Kursak ist kaputt!“ Und er setzte sich im dunklen Brunnen, um Mittag zu essen. Halfinger erfuhr sich auch die Kappen aus Eisen, so eine Art Helme, die den Kopf vor einem zufälligen Stein schützten. Das Wasser vom Brunnenboden trieb derselbe Halfinger nach oben. Eine große Freude brachte das Wasser dem Aul. Es reichte jetzt sowohl für die Menschen und als auch für das Vieh. Es schlen, ein neues Leben in den Aul gekommen zu sein. Am meisten achtete Kalpinger im Aul Nascheken. Wenn er ihn sah, schüttelte er den Kopf und sagte immer wieder: „Al, ein Mordskerl ist der Alte, noch so stark!“

Schnell nahm auch Anelj die Aufmerksamkeit der Frauen aus dem Aul in Anspruch. Sie hatte ein früher nie gesehenes Wunder — einen Milchenträger. Wenn die Sahne einst mit der Hand geschlagen wurde, so konnte man jetzt die Milch Anelj hintrauen und sie macht alles selbst, möge Allah ihr Gesundheit schenken. Auch Frauengeheimnisse wurden manchmal gemeinsam besprochen. Besonders zutraulich sprach Anelj mit Kulshamilla. Eines Tages wurde Anelj traurig: „Meine Tochter müßte schon heiraten. Sie wird überreif und bleibt eine alte Jungfer. Wer heiratet denn solche eine? Und auch im Aul findet sich wohl kaum jemand, der sie als Frau nimmt.“

„Wenn mein Sohn aus dem Krieg zurückkehrt, wirst du deine Tochter ihm als Frau geben“, fragte scherzhaft die Alte. „Oh, wenn Gott mir die Möglichkeit bieten würde, diese Tage zu erleben!“ seufzte die Deutsche und lachte.

Kulshamilla dachte still, daß sie die Deutschen, wie es sich herausstellte, einen Gott haben. Diese Frau sagt: „Wenn Gott will...“ Auch die Deutschen sind also von verschiedenen Schlag. Jene Deutsche, die den Krieg angefangen haben, müssen ganz anders, nicht von Müttern geboren sein. Zur Tochter des kasachischen Auls wurde auch Kler Halfinders.

Ein frühliches Mädchen war sie. Sie lachte immer. Kler bedeutet auf Kasachisch die „Lachende“. In jenem Jahr, als Kulshamilla unter starken Hagel kam, hatte Kler sie ins Leben zurückgeholt. Wie die lebliche Tochter sah sie am Bettende der Kranken drei Tage und drei Nächte. Sie erlaubte es sich nicht zu schlafen. Das Mädchen gab der Alten gelbe bittere Arznei, die bitter wie Galie war. Kulshamilla wollte sehr leben, alle Flüche, die sie früher dem Leben geschickt hatte, schlenen ihr jetzt leer und lächerlich. Es hat sich herausgestellt, daß das Leben eine süße Sache ist. Man scheidet ungern von ihm. Je älter der Mensch, desto süßer ist für ihn das Leben. Es ist erzählt worden, daß früher ein neunzehnjährige Alter lebte. Sein Sohn erkrankte, und auch der Alte mußte das Bett hüten. Beide waren schwerkrank. Da tauchte in ihrer Jurta der Engel des Todes, selbst der roflügelige Asraal auf, um eine Menschenseele zu holen. Als der Alte ihn plötzlich sah, bekam er schreckliche Angst und schrie, auf seinen Sohn zeigend, daß er diesmal diese Ehrerhim abtritt. Da lachte der fürchterliche Engel, wand sich um und verlieb den Wohnraum. Und was hätte Kulshamilla gesagt, wenn der schreckliche Bot des Todes auch ihr die Wahl gewährt hätte? Sie oder der Sohn Daneker? Nein! Wie süß das menschliche Leben auch ist, sie würde Gottesbot nicht zum Sohn schicken. Nein! Wird sich aber der Tod mit dem Menschen beraten?

Und was hätte Kulshamilla gesagt, wenn der schreckliche Bot des Todes auch ihr die Wahl gewährt hätte? Sie oder der Sohn Daneker? Nein! Wie süß das menschliche Leben auch ist, sie würde Gottesbot nicht zum Sohn schicken. Nein! Wird sich aber der Tod mit dem Menschen beraten?

Kulshamilla quälte sich und litt, sank immer wieder in Ohnmacht. Und wenn sich ihr Bewußtsein klärte, sah sie das helle Mädchen, das dem Engel des Lebens ähnelte. Was sagte damals Kler? Das darf sie nicht vergessen. Es war etwas Gutes und Warmes, wovon sich das Herz vor Zärtlichkeit für das Mädchen öffnete. Ja, es scheint, sie sagte mit bebender Stimme: „Apal! Apal! Ihr Sohn ist sehr sympa...“ Ja, so etwas ungefähr äußerte ihr Mund. Und ihr Blick war vom Porträt Danekers gefesselt, das an der Wand hing. Sie sah dann auf die alte kranke Frau und merkte, daß Kulshamilla nichts verstanden hatte. Sie fügte zärtlich und traurig hinzu: „Sie haben einen hübschen Sohn.“

O Allmächtiger! Gönn diesem Mädchen Glück! Deutsch von Elsa ULMER

Alexander SESSLER

Geschwister

ter so sehr ähnlich! Solche große, blaue Augen gibt es nur einmalig...

„Um Gottes Willen, was reden Sie da, Mütterchen, meine Mama ist doch nicht gestorben, sie lebt in Engels.“ Ihr fiel plötzlich das Atmen schwer, als ob sie einen Alpdruck auf der Brust verspüre.

„Liebes Elvirchen! Mir brauchst du nichts weismachen. Sieh dir mal diese meine Hände an. Die haben an deiner Mutter Grab mitgeschauert und ihren Sarg hinabsinken lassen. Reinhold, damals noch ein junges Kerlchen, mußte den Handschlitzen mit dem Sarg ziehen und wir, ein paar Nachbarsfrauen, hielten ihn fest, damit er nicht umkippt. Wie schrecklich es zu jener Kriegszeit war, das kannst du dir gar nicht vorstellen.“ Das Mütterchen wuschte sich die Tränen aus ihrem mit Fältchen besetzten Gesicht. Elvira sah wie vom Schick ergriffen da.

„Wie sieht denn dieser Reinhold aus?“

„Ei, ihr seht euch beide sehr, sehr ähnlich. Er ist groß von Wuchs und kräftig gebaut. Er hat auch eine so helle Hautfarbe. Haare aber hat er keine auf dem Kopf, ist ständig wie frisch rasiert. Das ist nach dem Lager bei ihm so. Das sollen Folgen einer überstandenen Krankheit oder Nervenerschütterung sein. Er selbst liebt es nicht, wenn man ihn danach fragt.“

„Reinhold war wohl im Lager? Wofür denn?“ fragte Elvira und ihr wurde angst und banne.

„Na, ja doch. Liebe Zeit, wie soll ich dir das nur erklären? Das war doch damals eine solche Zeit, Kriegszeit, Hunger tut weh. Unsere Station war damals überfüllt mit zuerleierten Menschen — Evakuierten, Flüchtlingen, Umgedelnten, und jedes Häuslein hatte sein Kreuzlein. Nein, nein, du kannst stolz darauf sein, einen solchen Bruder zu haben. Es sind doch nicht alle schlechte Menschen, die selnerzeit ins Lager gesteckt worden waren. Und wie hat er nach dir gesucht! Ich weiß das. Er war oft zu uns gekommen, hat uns auch das Dach unseres Häuschens neudecken helfen. Und geschickt ist er, daß es eine Freude ist, ihm bei der Arbeit zuzusehen. Oft haben wir uns auch stundenlang mit ihm unterhalten. Aber sag doch, woher kommst du denn?“



zu haben. Es sind doch nicht alle schlechte Menschen, die selnerzeit ins Lager gesteckt worden waren. Und wie hat er nach dir gesucht! Ich weiß das. Er war oft zu uns gekommen, hat uns auch das Dach unseres Häuschens neudecken helfen. Und geschickt ist er, daß es eine Freude ist, ihm bei der Arbeit zuzusehen. Oft haben wir uns auch stundenlang mit ihm unterhalten. Aber sag doch, woher kommst du denn?“

„Ich komme auf Reinholds Telegramm hin aus dem Ural, aus der Stadt Nishni Tagil. Dort arbeite ich in einem Kindergarten.“

„Dort hat er dich gefunden? Ich zweifelte nie daran, daß er

„Der in der schwarzen Fellmütze“ flüsterte sie Elvira zu. Der Zug war noch nicht ordentlich zum Stehen gekommen, als sich bereits die Blicke der Schwester und des Bruders kreuzten sofort.

„Ich bin dein Bruder“, sagte Reinhold, während er ihren Koffer ergriff und ihr vom Trittbrett herunterhalf. Dann umarmte er und küßte sie. „Dich nicht sofort zu erkennen, wäre doch gar nicht möglich gewesen, denn du bist ja unserer Mama wie aus dem Gesicht geschritten. Gut, Schwesternchen, daß du gleich gekommen bist, zu Hause in unserem Jugendheim werde ich dir alles der Reihe nach erzählen.“

„Mir ist schon vieles von meiner Reisegefährtin“, sie richtete ihren Blick auf die absetts stehende Frau, „mitgeteilt worden.“ „Von Ihnen, Tante Klawa?“ wandte sich der Bruder erfreut an die Frau.

„Ja, ja“, mischte sich jetzt die Frau, die den rechten Moment abgewartet zu haben schien, ins Gespräch, „Hör mal, Reinhold“, fuhr sie fort, „das Jugendheim ist nicht der beste Platz für solch einen teuren Gast. Ich habe mir das so überlegt: Das beste ist, Elvira kommt zu uns. Raum haben wir genug, und ihr könnt ungestört beisammen sein.“

„Aber recht gern, Klawa Fjodorowna! Gewiß wird es Elvira bei Ihnen gut haben. Das war auch mein Gedanke gewesen, aber Sie waren ja verreiselt. Jetzt trifft sich ja alles sehr gut. Los dann, gehen wir!“

Der sehlichst erwartete Brief aus Engels war eingetroffen: „Liebes Elvirchen, Töchterchen, mein Kind! Lieber Reinhold!“ schrieb Maria Jakowiewna. „Ich und der Vater, Andrej Nikonorowitsch, freuen uns von ganzem Herzen, daß ihr Geschwister Euch endlich gefunden habt. Glaubt uns, Euer Glück ist auch für uns alte Leute das größte Glück.“

„Wir haben nur immer Gutes für Dich, Elvirchen, gewollt. Natürlich hätten wir auch Reinhold gerne geholfen, doch stand das damals nicht in unserer Macht. Wenn wir vielleicht auch selnerzeit etwas nicht so gemacht haben, wie es hätte geschehen sollen, so ist es nicht unsere Schuld und nicht unsere Absicht gewesen, sondern vielmehr die Schuld jener bösen Zeit, wo guter Rat teuer war und man doch oft nicht wußte, was man tun oder lassen sollte.“

Weiter erzählte Maria Jakowiewna in ihrem Brief, daß die Eltern an die Frau, die Elvirchen zu ihnen gebracht hatte, und also ein gutes Mutterherz haben mußte. Aus Vorsicht hatte sie damals nicht mal ihren Namen nennen wollen. Sie verweilte überhaupt kaum eine knappe Stunde bei ihnen, doch hatte sie mitgeteilt, daß Elvirchen noch einen dreizehnjährigen Bruder habe, doch befände er sich in den abscheulichsten Verhältnissen und nichts ließe sich ändern. In absehbarer Zeit jedenfalls sei auf ihn nicht zu hoffen.

In der Schule hatte Elvira fleißig und gut gelernt. Die Adoptiv Eltern hatten nun öfter beraten, was besser wäre, das Mädchen über alles aufzuklären, von dem schweren Schicksal seiner Eltern und des Bruders zu erzählen, oder weiterhin zu schwelgen. Wie wird sich das alles auf den Charakter des Kindes auswirken? Sie konnten zu keinem Entschluß kommen. Um dem Mädchen die glücklichen Kinderjahre durch nichts zu trüben, war alles beim alten verblieben.

Die Mutter schloß ihren langen Brief mit den Worten: „Euch, liebe Kinder, beide hier bei uns, wenn auch vorerst jedenfalls als Gäste, zu wissen, wird für uns die größte Freude sein, und wir hoffen, daß ihr nicht allzu lange auf Euch warten laßt.“

Unsere Bildergalerie



Windzerzauste Kiefern

Diesmal wollen wir Ihnen zur besinnlichen Betrachtung am Wochenende einige graphische Arbeiten aus dem Erbe des Volkskünstlers der Estnischen SSR und der UdSSR Günther Reinsdorff (1889—1974) vorstellen.

Der in Reval geborene Künstler hatte noch vor der Revolution die bekannte Kunstschule des Barons Stieglitz in St. Petersburg durchlaufen, und seine frühen Blätter sind mit der Graphikschule von Petersburg—Petrograd—Leningrad auch ganz eng verwandt. Mit knappen, frischen und kräftigen Linien werden Akzente gesetzt — ein Verfahren, das technisches Können voraussetzt. Zu diesen Arbeiten gehört die Zeichnung „Boote am Ufer der Insel Pakri“ aus dem Jahre 1921. Diese Zeichnung ist eine der wenigen erhalten gebliebenen Arbeiten nach dem während der Kriegszeit im Atelier des Künstlers ein Feuer ausgebrochen ist.

Das gesamte Schaffen von Günther Reinsdorff ist getragen von einem Thema: die Darstellung der heimatischen Natur. Aufgewachsen war der Künstler in Reval, auch nach dem Studium war er 1920 wieder in die heimatische Tallinn zurückgekehrt. Immer wieder taucht in seinen Blättern das Motiv der Fischerkähne, der ärmlichen Fischerkaten am Ostseestrand und vor allem der vom Wind zerzausten Kiefern auf. Zu diesen Abbildungen gehört auch das Blatt „Kiefern am Ufer“ aus dem Jahre 1947. Den bizarren Baumdarstellungen des Graphi-

kers ist stets ein Hauch des Unheimlichen, des Mystischen eigen. Die knorrigen alten Kiefern sind die einzigen Bäume, die dem stetigen Wind und Unwettern standhalten. Dunkel und majestätisch behaupten sie sich vor dem weiten Meereshorizont.

Diese mystische Note ist noch stärker in der Arbeit „Abend auf der Insel Vormsi“ (1943) zu spüren. Auf dem steinigen Grund wirken die Windmühlen in der kargen Landschaft beinahe gespenstisch.

Brette Entfaltung fanden diese Neigungen des Künstlers auch in



seinen Illustrationen. Neben Märchen von Puschkin illustrierte Günther Reinsdorff 1943 die „Alten estnischen Märchen“ von Fr. R. Kreuzwald. Auch hier ist das Landschaftsmotiv von Bedeutung. Zum Tragen kommen außerdem seine reichen Kenntnisse auf dem Gebiet der angewandten Kunst, der sich der Künstler zeitweise zugewandt hat. In den vielen Jahren seiner pädagogischen Tätigkeit hat Günther Reinsdorff unter anderem auch das Fach „Nationales Ornament“ geführt. In den Illustrationen zeichnet

sich bereits eine Tendenz ab, die vor allem für die letzten Schaffensjahre typisch ist. Der Künstler arbeitet seine Zeichnungen bis ins Feinste durch. Details gewinnen an Wichtigkeit, sie dienen als erzählerische Umrahmung des Geschehens. Weniger themengebunden ist eine Vignette, in der sich im dem Wollgespinnst fein die Gesichter der Märchenhelden abzeichnen.

Im Unterschied zu der Illustration ist die Mehrzahl seiner frühen Arbeiten, in welchen graphischen Materialien wie Kohle, Graphitstift bzw. Drucktechniken (Mezzotinto) ausgeführt. Die eigentümliche Farbigkeit der Illustrationen — vorherrschend sind matte, beige, braune und grünliche Naturtöne — verstärken den altertümlichen Klang der Abbildungen.

Birgit UTZ, Korrespondent der „Freundschaft“

- Arbeiten von Günther Reinsdorff: Kiefern am Ufer (1947), Boote am Ufer der Insel Pakri (1921), Abend auf der Insel Vormsi (1943), Illustration zu den „Alten estnischen Märchen“ von Fr. R. Kreuzwald (1945), Vignette zu den „Alten estnischen Märchen“ von Fr. R. Kreuzwald (1945).

Zur Beachtung der Eltern!

Das Deutsche Kulturzentrum in Alma-Ata nimmt Gesuche von Eltern entgegen, die ihre Kinder in Schulen und Kindergärten MIT UNTERRICHT IN DEUTSCHER SPRACHE geben möchten. Gesuche sind zu richten an die Adresse: 480044 Alma-Ata, Gorki-Straße 50, Redaktion „Freundschaft“, Abteilung Volksbildung. Auskunft per Tel.: 33-37-62, 61-47-02

Das Alma-Ataer Fremdspracheninstitut nimmt Aufnahmegesuche für das Lehrjahr 1990 — 1991 in den Fachrichtungen entgegen: Tagesabteilung

Fakultät der englischen Sprache — Englisch- und Deutsch- bzw. Französischlehrer für die Mittelschule (russische und kasachische Abteilung), Englisch- und Kasachischlehrer für die russische Mittelschule (russische Abteilung), Englisch- und Russischlehrer für die kasachische Mittelschule (kasachische Abteilung); Fakultät der deutschen Sprache — Deutsch- und Englisch- bzw. Französischlehrer für die Mittelschule (russische und kasachische Abteilung), Deutsch- und Kasachischlehrer für die russische Mittelschule (russische Abteilung), Deutsch- und Russischlehrer für die kasachische Mittelschule (kasachische Abteilung), Lehrer für deutsche Sprache und Literatur (russische Abteilung); Fakultät der französischen Sprache — Französisch- und Deutsch- bzw. Englischlehrer für die Mittelschule (russische und kasachische Abteilung), Französisch- und Kasachischlehrer für die russische Mittelschule (russische Abteilung), Französisch- und Russischlehrer für die kasachische Mittelschule (kasachische Abteilung);

Fernabteilung

Englischlehrer für die Mittelschule, Deutschlehrer für die Mittelschule, Französischlehrer für die Mittelschule. Ins Institut werden aufgenommen: Personen mit abgeschlossener Mittelschulbildung, die Neigung zu diesem Beruf oder Erfahrungen der Arbeit mit Kindern haben, mit Empfehlungsschreiben der pädagogischen Räte der Schulen, der pädagogischen Fachschulen, der Volksbildungsorgane, der Arbeitskollektive, der Stadt- und Rayonkomsomolkomitees, sowie in den letzten drei Jahren in Reserve versetzte Armeezugehörige. Zum Studium in Fachrichtung Deutsche Sprache und Literatur werden Personen aufgenommen, die eine Mittelschule mit erweitertem Deutschunterricht beendet haben.

Dem Aufnahmegesuch an den Rektor werden folgende Papiere beigelegt: Dokument über Mittelschulbildung (Original), Beurteilung (Empfehlungsschreiben) von der letzten Arbeits- oder Ausbildungsstelle, ärztliche Bescheinigung vom beständigen Wohnsitz (Formular Nr. 086/u), Auszug aus dem Arbeitsbuch (für Personen mit Dienstalter), sechs Fotos (3x4 cm), Personalausweis und Dokument über Militärdienst (wenn persönlich vorgelegt).

Papiere an die Tagesabteilung werden vom 25. Juni bis 14. Juli entgegengenommen, die Aufnahmeprüfungen beginnen am 15. Juli, die Immatrikulation dauert bis zum 5. August.

Papiere an die Fernabteilung werden vom 25. Juni bis zum 20. Juli entgegengenommen, die Aufnahmeprüfungen beginnen am 21. Juli, die Immatrikulation dauert bis zum 10. August.

Die Bewerber legen Aufnahmeprüfungen im Rahmen des Lehrprogramms einer allgemeinbildenden Mittelschule in folgenden Fächern ab: Fremdsprache, russische (kasachische) Sprache und Literatur, Geschichte der UdSSR. Die Prüfung in russischer (kasachischer) Sprache und Literatur erfolgt in Form eines Diktats (statt Aufsatz) und einer schriftlichen Antwort auf eine Frage aus der Literatur. Alle Prüfungen gehören zum Wettbewerb.

Die Immatrikulation erfolgt anhand der Punkte, die die Bewerber bei den Aufnahmeprüfungen gesammelt haben.

Bewerber, die die Mittelschule mit einer Gold- bzw. Silbermedaille oder eine pädagogische Fachschule mit Auszeichnung beendet haben, legen nur die Prüfung in Fremdsprache ab. Bekommen sie die Note „ausgezeichnet“, werden sie ohne weitere Aufnahmeprüfungen immatrikuliert. Bei „gut“ oder „zufriedenstellend“ haben sie auch die übrigen Prüfungen abzulegen.

Außer Wettbewerb werden beim Erhalt positiver Noten in Reserve versetzte Militärangehörige, denen von der Regierung Vergünstigungen eingeräumt sind, Waisenkinder und Kinder, die ohne elterliche Fürsorge geblieben sind, immatrikuliert. Bei gleicher Punktzahl bekommen den Vorzug: Militärangehörige, die im Laufe der drei letzten Jahre in Reserve versetzt worden sind; Personen, die gute Fähigkeiten und Neigungen zum gewählten Fach zeigen, die für das Studium am Institut besser vorbereitet sind; die mindestens zwei Jahre Arbeitsdauer aufzuweisen haben.

Anschrift: 480072, Alma-Ata Muratbajew-Straße, 200 Fremdspracheninstitut Aufnahmekommission (1276—1)

Fernsehen

Montag

4. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Dokumentarfilm über A. P. Tschechow, 9.35 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles des Roibanner Militärbezirks Turkstan, 9.55 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.40 Zeichentrickfilm, 12.00 Aus der Tierwelt, 13.00—14.00 Zeit, 16.45 Es singt I. Bankowski, 17.00 Sendung für Kinder, (Mit Unterricht in Deutsch), 18.00 „Puls-90“, Wir und die Wirtschaft, 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.55 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 3. und 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Kamera schaut in die Welt, 23.00 Collage, 23.05 Literaturprogramm „Das Wort“, 01.05—01.30 Nachrichtendienst.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wie ich Wunderkinde war, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 10.20 Quellen, 10.50 Es lebe die Frau, Dokumentarfilm, 11.10 R. Strauß, Don Juan, Sinfoniepom, 11.30 Zeichentrickfilm, 11.50 Dokumentarfilm, 12.20—13.25 Herz ist mein Schatz, wo Freude liegt, 13.30 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.00 Tennis, Offene Meisterschaft Frankreichs, 19.00 Zeit, 19.30 Fernsehmusikabonnement, 1. Folge, 20.30 Gute Nacht, Kinderl, 20.45 Ohne Angst und Vorwurf, 21.05 Collage, 21.10 Volleyball, Weltmeisterschaft, Männer, UdSSR—Japan, Sendung aus Riga, 22.10—01.45 Fernsehkanal „Gemeinschaft“.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.30 „Hochwasser“, Spielfilm, 1. Folge, 13.35 Konzert, 14.45 Dokumentarfilm, 15.05 Konzertfilm, 18.05 In Russisch, Die Wache, Dokumentarfilm, 18.25 Es singt die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Rachima Subaturova, Konzertfilm, 18.40 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.00 Fußball, UdSSR-Meisterschaft „Kairat“ (Alma-Ata) — „Schinnik“ (Jaroslavl), Dazwischen (19.45—20.05 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.45 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, 23.40 Wetterbericht, Sendungsprogramm.

Dienstag

5. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Assym-Aka, Dokumentarfilm (Alma-Ata), 9.25 Bei uns im Studio: Quartett „Anton“, 9.40 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 3. und 4. Folge, 11.15 Es war... 11.35 Zeichentrickfilm, 11.55 Sendung für Kinder (Mit Unterricht in Deutsch), 12.55 Collage, 13.00 Zeit, 13.40 Erde, lebel 16.45 Aus der Musikszachammer, W. A. Mozart, Sinfonie Nr. 39, Es spielt das Staatliche Kammerorchester der UdSSR, 17.20 Elektroniks Abenteuer, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 18.30 Musik, sei gegrübt! 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 5. und 6. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Ja, Herr Premierminister, Spielfilm (BBC), 1. Folge, 23.25 Diese... drei untrüglichen Karten, Spielfilm, 00.50—01.15 Nachrichtendienst.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wie ich Wunderkind war, Spielfilm für Kinder, 2. Folge, 10.50 Zirkusartisten Jermoljews, Konzertfilm, 11.35 Die Bremer Stadtmusikanten, Zeichentrickfilm, 11.55 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tatarischen SSR, 12.35 Dokumentarfilm, 13.15 Die Staatsgrenze, Spielfilm, 2. Teil, 1. Folge, 14.30—15.00 Rhythmische Gymnastik, 17.00 Fernsehmagazin „Volkschaffen“, 19.00 Zeit, 19.30 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 20.00 Informationsprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinderl, 20.45 „Supermeister“, Dokumentarfilm, 21.00 A. Peterson, Sinfonie Nr. 7, 21.40 Tennis, Offene Meisterschaft Frankreichs, 22.10—01.30 Vertikale.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Atameken, Dokumentarfilm, 12.40 Lied über Mantschuk, Spielfilm, 13.50 Es singt A. Sarsenbajew, 14.20 Die Sowjets und die Macht, Zwischenationale Beziehungen und die Sowjets, 15.00 W. A. Mozart, Sinfonie Nr. 39, 18.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Dem XXVIII. Parteitag der KPDSU und dem XVII. der KP Kasachstans entgegen, Deine Position, Delegierter, Rundringsgespräch des Kasachischen Fernsehens, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Werbung, 22.05 Echo, 00.15 Wetterbericht, Sendungsprogramm.

Mittwoch

6. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Dokumentarfilm, 9.25 Ihr Auftreten, Schauspieler, Jelena Lasjko, 9.50 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 5. und 6. Folge, 11.35 Diese... drei untrüglichen Karten, Spielfilm, 13.00—13.40 Zeit, 16.45 Abenteuer, Spielfilm, 2. Folge, 18.00 Sendung für Kinder, (Mit Unterricht in Englisch), 19.00 Zeit, 19.30 Poesie, 19.55 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 7. und 8. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Collage, 22.05 Aktuelles Interview, 22.15 Ja, Herr Premierminister, Spielfilm (BBC), 2. Folge, 22.45 Prager Frühling, 90, Fernsehfilm, 00.45 — 01.10 Nachrichtendienst.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Der 101. Spiel-

film, 1. Folge, 10.25 Konzert, 11.10 Dokumentarfilm, 11.50 Dem Tanz zu Ehren, Konzertfilm, 12.30 Dokumentarfilm, 12.40—13.50 Die Staatsgrenze, Spielfilm, 3. Teil, 2. Folge, 17.30 Leichtathletik, Internationale Weltkämpfe, Sendung aus Tschobokary 18.30 Tennis, Offene Meisterschaft Frankreichs, 19.00 Zeit, 19.30 Es spielt das Moskauer Staatliche Sinfonieorchester, 19.55 Collage, 20.00 Informationsprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinderl, 20.45 Dokumentarfilm, 21.30 Jugendmagazin, 22.05—01.30 Spielfilme der Unionsrepubliken, Schicksal, 1. Folge.

Sonntag

9. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Mama, Papa und ich, Das Kind ist zwei Jahre alt, 9.35 Jahreszeiten (Juni), 10.35 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 11. Folge, 11.30 „Partner“, Handelsnachrichten, 13.00 Fußball-WM, Argentinien — Kamerun, Sendung aus Italien, 14.40 Freundschaftsmeridian, II, Internationaler Folklorefestival, Sendung aus Kiew, 16.15 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 17.15 Politische Gespräche, 18.15 Erde — unser gemeinsames Haus, Fernsehfotowettbewerb, 18.20 Internationales Panorama, 19.05 Dokumentarfilm, 19.30 Spielfilme des Regisseurs K. Kijisk, „Abenteuer“, 21.00 Zeit, 21.30 Sibirien auf dem Bildschirm, Filmmagazin Nr. 7, 21.45 Fußball-WM, U d S S R — Rumänien, Sendung aus Italien, Dazwischen, Nachrichtendienst, 24.00 Es singt Carlus du Carmu (Portugall), 00.55—01.10 Nachrichtendienst.

Donnerstag

7. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Roter Jan, Dokumentarfilm, 9.20 Es spielt das Gesangsensemble „Raduniza“ (Rjasan), 9.40 Geheimnisse der Steinlabirynthe, Populärwissenschaftlicher Film, 10.00 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 7. und 8. Folge, 11.55 Sendung für Kinder (Mit Unterricht in Englisch), 12.55 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.45 Preisträger des I. Allunionsfernsehewettbewerbs für unfallfreie Straßenverkehr (Archangelsk), 17.05 Elektroniks Abenteuer, Spielfilm für Kinder, 3. Folge, 18.10 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.00 Zeit, 19.30 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 9. und 10. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 Ja, Herr, Premierminister, Spielfilm (BBC), 3. Folge, 22.40 Klub der Opernfreunde, 23.50 Begegnung im Konzertstudio Ostankino mit Ilja Gaslanow, 01.20—01.45 Nachrichtendienst.

Zweites Sendungsprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Oberst Schalygin's Erwartung, Spielfilm, 10.10 Wenn sie älter sind als... 10.55 Collage, 11.00 Fernsehmagazin „Sowjetrußland“, 13.30 Russische Sprache, 14.00 Fernsehkanal „Gemeinschaft“, 17.40 Echo der fernen Expedition, Spielfilm, 19.00 Tennis, Offene Meisterschaft Frankreichs, 20.00 Informationsprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinderl, 20.45 Informationsprogramm (Fortsetzung), 01.45 Fußball-WM, Italien — Österreich, Sendung aus Italien.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Konzert der Gesangsgruppe „Arkas“, 9.35 Zeichentrickfilme, 10.00 Stafette, 10.35 Konzert für Kinder, 11.00 Auf dem XVII. Parteitag der KP Kasachstans, 11.30 Durch das Sowjetkasachstan, 12.05 Lieder von K. Schildebajew, 12.00 Die Formel eines Rings, 13.00 Konzert des Usbekischen Fernsehens, 14.30 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Auf dem XVII. Parteitag der KP Kasachstans, 20.40 Es spielt der Preisträger des internationalen I. S. Bach-Wettbewerb in Leipzig M. Bisen-Galjiew, 21.00 Moskau, Zeit, 21.30 Alma-Ata, Auf dem XVII. Parteitag der KP Kasachstans, 23.30 Wetterbericht, Sendungsprogramm.

Sonntag

10. Juni

Moskau, 8.30 Sport für alle, 8.45 Rhythmische Gymnastik, 9.15 Sportlotto-Gewinnziehung, 9.30 Von Morgen an, 10.30 Im Dienste des Vaterlandes, 11.30 Unterhaltungsprogramm, 12.00 Rund um die Welt, 13.00 Gesundheit!, 13.45 Dorpanorama, 15.00 Ökologischer Bumerang, Jugenmagazin, 16.15 Pädagogik für alle, 17.15 Konzert Jewgeni Nesterenkos und des Akademischen russischen Volksinstrumentenorchesteres der UdSSR, 19.00 Zeichentrickfilm, 19.10 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 12. und 13. Folge, 21.00 Zeit, 21.30 Gedanken vom Ewigen, 21.40 P. I. Tschaikowski, Der Schwanensee, Dokumentarfilm, 00.35 Alexander Malinins Show, 01.45—00.45 Fußball-WM, Brasilien — Schweden, Sendung aus Italien.

Freitag

8. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Zeichentrickfilm, 9.10 Nicht nur für Sechzehnjährige... 10.00 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 9. und 10. Folge, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00—13.40 Zeit, 16.45 Wissenschaftliche Nachrichten, 17.30 Wenn sie älter sind, als... 18.15 Ratschläge der Weltmeister, 19.00 Zeit, 19.30 In der Werkstatt des Malers Alexej Kusmitsch, 19.45 Dokumentarfilm, 20.15 Es singt W. Golowzowa, 20.35 Das Krankenhaus am Stadtrand, 20teiliger Spielfilm, 11. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Collage, 22.15 Feierliche Eröffnung der Fußballweltmeisterschaft, Sendung aus Italien, 22.45 Es war... 23.05 Brayn Ring „Was Wol Wann!“ 4. Folge, 23.40 Rundblick, 01.10—01.25 Nachrichtendienst.

Zweites Sendungsprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Konzert der Laienkunstkollektive, 10.05 „Frischen“, Dokumentarfilm, 10.35 Auf der Suche nach der versunkenen Stadt, Spielfilm für Kinder, 12.30 Es spielt A. Mordassow, der Preisträger des II. Unionswettbewerbs S. Rachmaninow, 13.00—14.10 Die Staatsgrenze, 4. Teil, 2. Folge, 18.30 Tennis, Offene Meisterschaft Frankreichs, 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 20.00 Informationsprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinderl, 20.45 Dokumentarfilm, 20.45 Sportprogramm, 21.00 Die Nase, Spielfilm, 22.45 Fußball-WM, Argentinien — Kamerun.

Zweites Sendungsprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Dokumentarfilm, 9.15 Fußball-WM, VAE — Kolumbien, Sendung aus Italien, 10.15 Das Privatleben, Spielfilm, 11.55 Mach mit, mach's nach, mach's besser, (DDR), 12.55 Bravo, Alber Lolsch, Spielfilm, 14.30 Dokumentarfilme, 14.50 Collage, 14.55 Fernsehmagazin „Sowjetrußland“, 17.25 Der Planet, Internationales Panorama, 18.25 Es tritt das Tanzensemble „Gorez“ auf, Sendung aus Wladikavkaz, 18.55 Gute Nacht, Kinderl, 19.10 Schulfreude, Spielfilm, (DDR), 20.30 Dokumentarfilm, 21.00 Zeit, 21.30 In der Werkstatt des Malers, „Drei Lebenswege von Iwan Nikiforow“, 21.45—00.05 Fußball-WM, USA — TSFR, Sendung aus Italien.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Guten Morgen, 10.00 Zeichentrickfilm, 10.55 Gute Laune, Konzert, 11.10 Sport alende, 11.30 Erinnerung an dich! Spielfilm, 12.55 Dahambul und die Musik, 2. Folge, 14.15 Reise durch Kasachstan, 14.40 In Russisch, Werbung, 14.55 Ties Kasgaljow, Ober die Zeit und sich selbst, 16.05 Spielfilme des verdienten Künstlers der Kasachischen SSR des Regisseurs A. Karsakbajew, Ich heiße Kosscha, Spielfilm, 17.30 Guten Abend! Sendung in Deutsch, 18.10 Bolat Ajudanow und sein Ballett, 19.00 Kasachstan, Panorama der Woche, 19.25 In Kasachisch, 21.00 Moskau, Zeit, 21.30 Alma-Ata, Republikseminar der Aityssang 22.40 Wetterbericht, Sendungsprogramm.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Aus unserer Post

Berufung

Auf die Frage, wie man sich einen Arzt vorstellt, antwortet man in der Regel: fachkundig, aufmerksam, mitfühlend. Alle diese Eigenschaften besitzt der Kinderarzt Valentin Krasch. Sie ist im Krankenhaus des Sowchos „Petrowski“, Gebiet Omsk, tätig. Ihr Arbeitsbereich ist sehr groß. Sie hat mehr als 1 800 Kinder zu kurieren.

Valentine kam in diese Siedlung 1979. Selbstverständlich hatte die junge Ärztin es von Anfang an nicht leicht, aber ihre Kollegen halfen ihr.

Sie gewöhnte sich an sie und auch an ihre kleinen Patienten. Bei den erfahrenen Ärzten lernte Valentine, mit den Kindern umzugehen. Täglich kommen zu ihr Dutzende Jungen und Mädchen, und jeden empfängt sie mit einem freundlichen Lächeln. Das stimmt die Patienten günstig zum bevorstehenden Heilverfahren. Zum Herz jedes Kindes findet sie den richtigen Weg. Auch den Eltern gibt sie Ratschläge, wie man die Kleinen behandeln muß, damit sie nicht zu oft erkranken. Valentine leistet auch eine große prophylaktische Arbeit unter der Bevölkerung. Oft kann man sie in Kindergärten, in der Schule und auch in den Betrieben des Sowchos sehen, wo sie medizinische Vorträge hält. Jedem ermahnt sie die Eltern, sich zu ihren Kindern schonend zu verhalten, denn die Gesundheit ist für sie schließlich das Wichtigste.

Leder geraten ins Krankenhaus dennoch Patienten in gefährlichem Zustand. Dann muß Valentine tagelang neben dem Kranken sein und manchmal riskante Entscheidungen treffen, um das Leben des Kindes zu retten.

Im Patientenbuch des Krankenhauses gibt es mehrere Dankeschreiben von Eltern für Valentine Krasch. Abends kommt sie nach Hause oft völlig erschöpft nach dem schweren Arbeitstag. Dort wartet schon ihre Kinder auf sie — ein Sohn und eine Tochter. Trotz der Müdigkeit findet Valentine auch für sie warme Worte und mütterliche Liebe.

Iwan GALEZ

Vierzig Jahre am Lenkrad

Es gibt Menschen, die sich noch in jungen Jahren einen Beruf wählen und ihm dann ihr Leben lang ergeben bleiben. Zu solchen gehört auch der Fahrer und Arbeitsveteran, Joseph Hardock.

Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, war Joseph 10 Jahre alt. Seine Eltern waren Kolchosbauern im Gebiet Saporo-shje, Ukraine, hatten ihr gutes Auskommen und glaubten: Niemand würde ihr Glück stören. Als

wir deutschen Männer von 16 bis 60 Jahren im September 1941 zur Arbeitsarmee einberufen wurden, war auch Josephs Vater Donatus dabei. Zusammen mit anderen kam er im Nordural, Gebiet Molotow (heute Perm), hinter Stacheldraht und kehrte nie wieder zurück. Später, im Oktober 1941, als alle deutschen Familien nach Sibirien und Kasachstan ausreisdelt wurden, verließ Frau Klara Hardock mit zwei minderjährigen Söhnen (Johannes war 6 Jahre alt) nach Kasachstan ins Gebiet Kustanai, wo sie in einem Viehzuchtswosch tätig war. Sie tat alles, um sich und ihre Kinder vor dem Hungersnot zu retten. Hunger und nur dürftig gekleidet, führte sie mit Ochsenspann wintert bei Sturm und Kälte Futter zu den Viehfarmen, erkälte sie sich und starb 1943. Die Kinder wurden vollwachsen, die dann zu ihrer Tanta Maria (der Schwester ihrer Mutter) kamen und hier eine Bleibe fanden. 1947 überstellte die Familie ins Gebiet Aktjubinsk. In der heutigen Bergwerksiedlung Kimpersal wohnt sie auch heute. Hier erlernte Joseph den Fahrerberuf und wurde dann in der heiligen geologischen Schürfungsexpedition einestelt. Nun schon voll vierzig Jahre steuert Joseph einen Lastwagen. In all den Jahren ist er zu einem erstklassigen Fahrer mit reichen Arbeits- und Lebenserfahrungen geworden, hat schon vielen Jugendlichen beim Erlernen dieses Berufs geholfen und ist stets ein Vorbild für seine Arbeitskollegen. Der Chefmechaniker der Garage Viktor Bürger sagt: „Joseph ist ein Mann, bei dem Wort und Tat stets eins sind, auf ihn ist immer Verlaß, es kam noch nicht vor, daß sein Wagen mal nicht intakt gewesen wäre. Er hat die Fahrvorschriften noch nie verletzt, bei beliebigem Wetter erfüllt er seine Pflichten gewissenhaft und pünktlich.“

Joseph ist ein fürsorglicher Familienvater. Seine Frau Ella und er haben drei Kinder zu ehrlichen, arbeitsamen Menschen erzogen. Joseph ist bereits im Rentenalter, doch von Ruhe will er nicht reden. „Solange ich rüstig bin, will ich den Menschen dienen“, sagt er stets.

Hieronimus KELLERMANN Gebiet Aktjubinsk

Briefpartner gesucht

Ich würde mich sehr freuen, gelänge es der Zeitung, mir einen oder mehrere Briefpartnernschaften zu vermitteln.

Ich bin 34 Jahre alt, ohne Anhang, von Beruf Arbeiter, studiere Maschinenbau im Fernstudium, bin Freizeitjournalist und schreibe deutsch, russisch, englisch.

Meine Anschrift: Heiko SCHRÖTER, PSF 103 Erfurt 510 DDR

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata ul. M. Gorkygo, 50 4-A etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.

«ФРИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УТ 01186 Заказ 11949